

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breilsach und Waldkirch.

Nro. 3.

Samstag, den 7. Januar

1871.

Bestellungen sind auswärts bei großem Postanfall und in hies. Postamt bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeit berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

- 28. Oberschaffhausen. Auguste geb. Sütterlin, Ehefrau des Schusters Kanjiger, 46 J. a.
- 29. Emmendingen. Johann, Kind d. Handelsmanns Joh. Matzi, 2 J. 7 M. a.
- 29. Rimbura. Ludwig, Kind des Georg Adler, 4 J. 10 M. a.
- 28. Denzlingen. Johann Georg Fink, Bierbrauer und Wittwer, 81 J. a.
- 29. Emmendingen. Wilhelmine Schindler, Witwe des Wilh. Krauer, 67 J. a.
- 26. Maltersingen. Josef Friedrich Erhardt, 1 J. 5 M. a.
- 30. Oberschaffhausen. Johannes Probst, Landwirth und Wittwer, 78 J. a.
- 30. Rimbura. Anna Maria Finkler, led. Tagelöhnerin, 50 J. a.
- 30. Ottschwanden. Katharina Elisabetha Fiebold, Ehefrau des alt-Sonnenwirths Joh. Georg Fiebold, 60 J. 3 M. a.
- 31. Rimbura. Anna Maria Bühler, Witwe des Georg Storz, 55 J. a.
- 20. Reppelbach. Gottlieb, Kind der Katharina Kern, 5 1/2 J. a.
- 25. Christian, Kind des Webers Christ. Bühler, 10 J. a.
- 23. Muffbach. Mathias Bühler, led. Steinhauer, 47 J. a.

- 27. Muffbach. Katharina Elisabetha Haas, Witwe, 74 J. a.
 - 8. Christina Fenne, geb. Maier, 43 J. a.
 - 9. Dreifthal. Katharina Elisabetha Böhmer geb. Haas, 70 J. a.
 - 13. Reichenbach. Christian, Kind des Gottlieb Gerber, 8 J. a.
 - 13. Anna Maria, Kind des Zimmermanns Christian Böhmer, 1 J. 5 M. a.
 - 16. Reppelbach. Katharina Elisabetha, Kind des Wagners Kern, 1 J. 5 M. a.
 - 17. Christina Fenne, Ehefrau des Joh. Georg Holzner, 72 J. a.
 - 19. Muffbach. Susanna Böhmer, Witwe, 76 J. a.
- Januar:
- 1. Denzlingen. Gustav Friedrich, Kind des Schneiders Joh. Plümle, 2 J. a.
 - 2. Anna Maria Müller, Witwe d. Landwirths Leimenschell, 67 J. a.
 - 2. Emmendingen. Emil, Kind des Maurers Joh. Wepler, 3 M. a.
 - 1. Maltersingen. Georg Jakob Dages, verh. Schneider, 45 J. a.

Nr. 13.962. Die vom Groß. Bezirksrathe Emmendingen in der Sitzung vom 9. und vom 17. v. Mts. ernannten **Schöffen** werden nach dem Ergebnisse der bei uns vorgenommenen Loosziehung in folgender Ordnung in den Dienst berufen: 1) v. Herrmann, Friedrich, Fabrikant von hier. 2) Heller, Christian, Landwirth von Denzlingen. 3) Kublin, Johann Georg, Landwirth von Dablingen. 4) Sommer, Erasmus, Landwirth und Gem.-Rath von da. 5) Ernst, Jakob, Landwirth und Gem.-Rath von Maltersingen. 6) Nieder, Michael, Schreiner und Gem.-Rath von Heimbach. 7) Berger, Wilhelm, Holzhandler und Gem.-Rath von hier. 8) Brückbach, Joh. Georg, Landwirth von Serau. 9) Märke, Joseph, Bäcker und Gem.-Rath von Heimbach. 10) Haas, Benedikt, Handelsmann von hier. 11) Lehmann, Andreas, Landwirth und Gem.-Rath von Rimbura. 12) Frank, Theodor, Bezirksrichter und Bürgermeister von Ehningen. 13) Wehner, Carl, Landwirth und Gem.-Rath von Nieder-Emmendingen. 14) Büßlin, Andreas, Landwirth und Gem.-Rath von Maled. 15) Müßling, Johann Georg, Landwirth und Bürgermeister von Denzlingen. 16) Riß, Peter, Landwirth und Bürgermstr. von Keuthe. 17) Sammel, Johann, Landwirth und Gem.-Rath von Kollmarreuth. 18) Danzeisen, Georg Friedrich, Landwirth und Gem.-Rath von Gischletten. 19) Maier, Carl, Landwirth und Gem.-Rath von da. 20) Gutzjahr, Johann Georg, Landwirth und Gem.-Rath von Serau. 21) Gauger, Carl, Landwirth von Holzhausen. 22) Reimenschell, Jakob, Landwirth und Bürgermeister von Birstetten. 23) Helbing, Reinhard, Fabrikant von hier. 24) Büßlin, Johann August, Bierwirth von Dablingen. 25) Jakob, Mathias, Landwirth und Gem.-Rath von Böhlingen. 26) Gehbieler, Johann Georg alt, Handelsmann von Rimbura. 27) Hüßlin, Johann, Landwirth und Gem.-Rath von Oberschaffhausen. 28) Groß, Johann Michael, Landwirth von Gischletten. 29) Bühler, Mathias, Landwirth und Gem.-Rath von Widenreuth. 30) Burger, Simon, Handelsmann von Gischletten. 31) Ams, Kaver, Landwirth und Gem.-Rath von Oberschaffhausen. 32) Schamberger, Wilhelm, Apotheker von Gischletten. 33) Schilling, Christian, Landwirth und Gem.-Rath von Kollmarreuth. 34) Bühler, Mathias, Landwirth und Gem.-Rath von Ottschwanden. 35) Erhard, Sebastian, Landwirth u. Gem.-Rath von Holzhausen. 36) Serauer, Gustav, Wirth v. Ehningen. 37) Ziebert, Cölestin, Maler v. hier. 38) Wöhrle, Joh., Kfm. v. hier. 39) Büßlin, Friedrich, Landwirth von Maltersingen. 40) Buderer, Mathias, Müller von Freiamt. 41) Fikig, Theodor, Gr. Gerichtsnotar hier. 42) Rappell, Johann, Landwirth von Denzlingen. 43) Serauer, Carl Friedrich, Geber hier. 44) Gremelshäfer, Josef, Landwirth und Bezirksrath von Holzhausen. 45) Pracht, Georg Jakob, Kaufmann von Gischletten. 46) Engler, Georg, Landwirth und Gemeindevorsteher von Birstetten. 47) Büßlin, Carl Friedrich alt, Landwirth von Dablingen. 48) Bühler, Daniel, Landwirth und Gem.-Rath von Freiamt. 49) Moosmann, Franz, Steinhauer von Heimbach. 50) Ketterer, Johann Georg, Schreiner und Bürgermeister von Mimbura. 51) Zimmermann, Gottlieb, Landwirth und Gem.-Rath von Freiamt. 52) Stählin, Christian, Landwirth und Gem.-Rath von Böhlingen. 53) Ketterer, Ludwig, Landwirth und Bürgermstr. von Wasser. 54) Vogt, Johann Georg, Landwirth und Bürgermeister von Rimbura. 55) Schraal, Georg, Landwirth und Gem.-Rath von Denzlingen. 56) Mübin, Carl, Müller von hier. 57) Wüb, Georg, Landwirth und Gem.-Rath von Heimbach. 58) Kammerer, Andreas, Landwirth und Gem.-Rath von Nieder-Emmendingen. 59) Wertheimer, Wolf Jaak, Handelsmann von hier. 60) Büßlin, Gottlieb, Landwirth und Gemeindevorsteher von Freiamt. — Die in der gleichen Sitzung vom Groß. Bezirksrathe ernannten **Erzschöffen** sind nach alphabetischer Ordnung, welche auch die Reihenfolge der Einberufung in Dienst bildet, folgende: 1) Birnelin, Leopold, Kaufmann von hier. 2) Dölter, Albert, Gem.-Rath von da. 3) Ginzburger, Jonas, Handelsmann von da. 4) Ginzburger, Samuel, Handelsmann von da. 5) Laubinger, Franz Josef, Bierbrauer von da. 6) Leppert, Carl Ludwig, Bäcker von da. 7) Regler, Wilhelm, Gastwirth von da. 8) Ramsperger, Kaver, Bierbrauer von da. 9) Rehm, Mathias, Rothgerber von da. 10) Ringwald, Carl August, Fabrikant von da. 11) Riß, Leopold, Kaufmann von da. 12) Stein, Carl, Groß. Obergeringier von da. 13) Beltrath, Wilhelm, Gauffabrikant von da. 14) Wagner, Gustav Heinrich, Kaufmann von da. 15) Weizler, Wilhelm, Bürgermeister von da.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen **Jakob Wolfspurger** in Wasser werden am

Donnerstag, den 5. Januar, Nachmittags 1 Uhr,

im Oshewirthshause auf dem Rathszimmer nachbenannte Liegenschaften einer öffentlichen und zweiten Versteigerung ausgesetzt.

1. 1 Hölzige Behausung, Schener, Stallung u. Hofraute, 50 Ruthen Garten u. Ackerfeld neben Conrad Weiler u. dem Almenweg, taxirt zu 1000 fl.
 2. 70 Ruthen Ackerfeld im kurzen Kuppel, taxirt zu 100 fl.
 3. 1 Viertel Acker im langen Kuppel, taxirt zu 200 fl.
 4. 2 Viertel Acker im langen Kuppel, taxirt zu 400 fl.
 5. 2 Viertel Acker alda, taxirt zu 400 fl.
 6. 1 Viertel 50 Ruthen Acker im kurzen Kuppel, taxirt zu 250 fl.
 7. 1 Viertel Acker im langen Kuppel, taxirt zu 200 fl.
 8. 70 Ruthen Acker im kurzen Kuppel, taxirt zu 100 fl.
- Gesammtausschlag 2650 fl.
Wasser, 2. Januar 1870.
Bürgermeisteramt.
Ketterer.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an im Hintergebäude des Herrn Kaufmann **Martini**.

Schuhmacher **Simmelban**.

Sängerrunde Hochberg.

Heute **Abend, den 4. d. M., präzis 8 Uhr Probe**. Die Mitglieder werden ersucht **pünktlich** zu erscheinen.

Dienst-Gesuch

für ein braves kräftiges Mädchen. Näheres bei d. Exped. d. Blattes.

Kölner Dombau-Loose,

Ziehung **12. Januar, Gewinnste 25,000, — 10,000, — 5000, u. s. w. Thaler** zu haben bei **Albert Dölter**.

Holz-Versteigerung.

In dem Domänenwald **Ehninger Allmend**, Weichholz-Schlag Nro. 8,

werden bis **Dienstag den 10. Januar 1871** nachstehende Holzarten mit einem halbjährigen Zahlungs-Termin öffentlich versteigert:

5 Klafter Buchene, 8 Kftr. eichene, 6 Klafter gemischtes Scheitholz, 6 Kftr. eichene, 28 Kftr. gemischtes Prügelschlagholz, 5 Kftr. Stockholz; 1600 Stück Buchene, 3000 Stück eichene u. 10,000 Stück gemischte Wellen, 150 Stück Weichholzfäshinen und 1 Loos Schlag-Albraun.

Eodann 23 Stämme eichene, 3 Stämme eichene, 22 Stämme birkenes Nussholz, 24 Stück eichene Wagner-Stangen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlag unweit der Rimburaer Pflanzschule. Emmendingen, den 1. Januar 1871.

Gr. Bezirksforstei. **Fischer**.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf Montag den 16. Januar 1871, Mittags 2 Uhr im Rathhause in Maltersingen angeordnete Liegenschaftsversteigerung gegen **Jakob Leonhard Wittwe** von Maltersingen wurde durch Beschluß Groß. Amtsgerichts Emmendingen vom 24. d. M., Nro. 14 222, sistirt.

Emmendingen, 29. Dezember 1870.
Der Vollstreckungsbeamte.
Gr. Notar.

Ein Mädchen,

das kochen kann, und sich gern allen häuslichen Arbeiten unterzieht und sogleich eintreten kann, sucht eine Stelle. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung

im zweiten Stock an der Straße, bestehend aus 4 Zimmern nebst aller Zugehör hat zu vermieten

Samuel Ginzburger.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Zur gemischten Schule.

Der Artikel des Hochb. Voten vom v. Jahre in Nr. 142 enthält eine gedrängte Uebersicht der gesetzlichen Bestimmungen über die gemischte Schule, mit einem praktischen Hinweis auf die Art und Weise, wie im einzelnen Falle vorzugehen, um aus den bestehenden Konfessionsschulen, eine gemischte Schule zu errichten.

Wenn in Nachfolgendem versucht wird, von jenem Allgemeinen, auf unsere hiesigen Verhältnisse besonders hinzuleiten, so werden alle die mit uns einverstanden sein, welche die gleiche Ueberzeugung mit uns hegen, daß es nicht genügt, daß die braven Söhne unseres Vaterlandes, ihr Herzblut in Feindesland vergießen, um den Traum unserer Jugend, um die heißen Wünsche und Bestrebungen unserer Väter, von einem großen, einigen Vaterland, zu verwirklichen, sondern daß es die Pflicht eines Jeden ist, dazu beizutragen, daß dem kühnen Bau der Zukunft auch die richtige dauerhafte Grundlage gegeben wird.

Wenn wir auch die oft gehörte Rede hier nicht wiederholen wollen, daß die Schlacht von Königgrätz durch die preuß. Schulmeister gewonnen worden sei, so ist doch heute die Ueberzeugung allgemein, daß nur das Volk sich eine Zukunft schaffen kann, welches befreit ist, die Grundlagen des Wissens in alle Schichten der Bevölkerung zu verbreiten.

Der Jugend gehört die Zukunft. Es ist daher die Pflicht der Gegenwart, dem heranwachsenden Geschlechte, die Gelegenheit zu bieten, für diese Zukunft die richtige Vorbereitung zu erhalten. Mit andern Worten, wir müssen die Bildungsstätten unserer Jugend — die Schulen so einrichten, daß sie neben und mit dem formellen Wissen, den Geist der Zusammengehörigkeit, den Sinn für die Gemeinsamkeit der Rechte und Pflichten hegen und pflegen können. Wir wollen zwar nicht in Abrede stellen, daß auch bei den bisherigen Einrichtungen unter besonders günstigen Umständen diese Seite der Erziehung in einer Schule berücksichtigt wurde, doch war dies für die eigentliche Volksschule eine seltene Ausnahme.

Es würde hier zu weit führen, und liegt unserem gegenwärtigen Zweck ferne, all' die Ursachen aufzuführen, welche sich der wahren Aufgabe der Schule, Heranbildung einer vaterlandsliebenden, der gleichen Rechte und Pflichten Aller bewußten Jugend sich entgegenstellten; es genügt hier auszusprechen, daß das Vorwiegend, wir sagen nicht des religiösen, sondern des konfessionellen Elements, eine der hervorragendsten und am

tiefsten wirkenden Ursachen war und noch ist. Ja, diese ausschließlich konfessionelle Richtung ist theilweise so ausgeprägt, daß die Religion, das heißt, jene innere Beziehung der Menschen zum allliebenden Gott, durch die Masse der Unzufriedenheiten, welche den Konfessionen eigen ist, oft ganz verwischt wurde. Der Erkenntniß dieser Ursachen verbanen wir hauptsächlich das Gesetz über die Volksschulen, in welchem bestimmt ausgesprochen ist, daß die öffentliche Erziehung der Jugend Sache des Staats ist. (Fortsetzung folgt.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Jan. Wie wir vernehmen, sind in Dijon an Verwundeten 10 bis 12 Offiziere und zwischen 4 und 500 Mann zurückgeblieben. Eine Anzahl Offiziere hat sich gegen den Willen der Aerzte, so daß diese jede Verantwortung ablehnten, wegbringen lassen. Der Munizipalrath soll übrigens gutgehumt sein; und außerdem ist man deuthersitz, abgesehen von den 20 Geiseln, welche sich aus Dijon an Notabeln in Bremen befinden, im Besitze der von der Stadt bei der Einnahme als Garantie ihres Wohlverhaltens hinterlegten 500,000 Fr. So wird man denn erwarten dürfen, daß sich unsere Verwundeten einwilligen, bis wir sie wieder holen, einer guten Behandlung erfreuen werden. Die Eisenbahn geht nun mit Ausnahme einer Strecke bei Luxeuil auch von Epinal nach Besoul. — Heute Abend wird der bad. Lazarethzug mit Verwundeten aus Epinal zurück erwartet. Unsere Truppen im Felde sollen nun mit allen Winterbedürfnissen recht gut versorgt sein. — Heute erzählt man sich hier von einem Ausflugsversuch der französischen Gefangenen in Rastatt, in Folge dessen etwa 18 derselben ums Leben gekommen. Näheres habe ich noch nicht erfahren können.

Karlsruhe, 27. Dezbr. Die „N. Würzb. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: „Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, auf der Durchreise von Berlin nach Versailles, konferirte gestern mit dem Zivilkommisär im Elsaß, königl. preussischen Regierungspräsidenten v. Kühnwecker, und mit dem Präsidenten des Niederrheins, königl. baier. Regierungspräsidenten Grafen Lurzburg, über die rechtliche Regelung der öffentlichen Verhältnisse der Provinz Elsaß-Lothringen; die Verhandlungen wurden selbstverständlich geheim gehalten und sollen erst nach befriedigender Lösung der deutschen Frage veröffentlicht werden; doch verlautet bereits allgemein, daß Elsaß-Lothringen ein unmittelbares Reichsland unter einem kaiserlichen Statthalter mit dem Siege in Straßburg werden soll, welcher sämtliche Rechte der Krone und des Ministeriums ausübt und die Zivil- und Militär-

Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

Aber wie konnte das Unglaubliche geschehen sein? Unnächst noch der Champagner seine Sinne und führte ihm das schreckliche Bild vor die Augen? Er betastete sich und rieb sich die Augen. Er ging zögernd und unflüchtig einige Schritte vor und flüsterte liebevoll, wie er nur selten zu seiner Frau sprach: „Helene, Helene, hörst Du mich nicht?“ Alles blieb stumm und still. Er trat noch einige Schritte näher und kniete an der Seite seiner Frau nieder. Er nahm ihre starre Hand in die seine; der eisse Schauer durchfröhlte ihn. Er ließ die Hand wieder fallen; sie fiel schwer, mechanisch, leblos auf die Brust zurück. Mit weit geöffneten Augen starrte Curt das milde, leblose Antlitz seiner Frau an. Der gräßliche Ausdruck ihres erloschenen Blicks fesselte ihn wie mit magischer Gewalt. Angstvoll wollte er sich abwenden, und immer wieder mußte er in das gläserne, starre Auge sehen. Er zitterte, aber er wagte es nicht, sich von der Stelle zu rühren, er wagte es kaum, zu athmen. Die unheimliche Ruhe schreckte ihn, das Knistern des von stehendem Bett durchtränkten Papiers machte ihn schauern. Wählich war es ihm, als höre er ihr Herz klopfen. Er legte sein Ohr auf ihre Brust, aber er vernahm nur das gleichmäßige Tiktat ihrer Uhr, welche sie noch im Gürtel trug. Sonst war alles still. Das Leben war entflohen.

Wohl eine Viertelstunde mochte vergehen, bevor Curt sich aus seiner völligen Stumpfheit gewaltiam herausreißte und zu einem Entschluß ermannen konnte. Er bedeckte mit den Händen seine Augen und strich sich die Stirn, als wolle er einen schrecklichen Gedanken wegwischen; dann hob er die Leiche auf und legte sie auf des Bett. Er ließ die Vorhänge des Bettes herunter, verließ das Schlafgemach, verschloß die Thür zu demselben, nahm den Hut und ging.

Die Thür zum Wohnzimmer konnte er nicht verschließen, da der Schlüssel nicht im Schloße stat und er sich nicht die Zeit nahm, danach zu suchen. Er weckte den Portier zum dritten Male und fragte ihn nach der Adresse des nächstwohnenden Arztes. Als ihm dies mitgetheilt war, begab er sich dorthin. Es war schon heller Morgen, als er vor der Thür des Arztes Dr. Menzel ankam. Nachdem er endlich Einlaß gefunden und dem über die nächtliche Ruhestörung zunächst sehr verdrießlichen Mediziner den Thatbestand mitgetheilt hatte, erklärte sich dieser bereit, ihm in das Hôtel zu folgen.

„Wir müssen den Kreisphosphor holen“, bemerkte der Arzt nebenbei.

„Saben Sie schon die Justiz informiert?“
„Dann kann ich Ihnen nur rathen, dies schleunigst zu thun, damit Sie nicht in Angelegenheiten kommen.“ Curt erklärte, daß er nicht im Stande sei, jetzt irgendwelche Schritte zu thun. Er fragte den Arzt, ob er ihm nicht in dieser peinlichen Stunde auch insofern Beistand leisten könne, daß er für ihn, der seinen Aufenthalt im Eisenbrunn noch nach Stunden zähle, die Einleitung zur Erledigung der gesetzlichen

Gewalt in seiner Hand vereinigt. Der König von Preußen würde den Statthalter in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser ernennen. Das Reichsland würde übrigens seine eigenen Finanzen, seine besondere Administration und Rechtspflege behalten, nach 2 bis 3 Jahren seine Abgeordneten in den deutschen Reichstag wählen, sofort in den Zollverein eintreten und nach den deutschen Bundesgesetzen regiert werden. Weil Elsaß-Lothringen nicht in Preußen einverleibt wird, sondern seine staatliche Selbstständigkeit innerhalb des Bundes behält, deshalb kann auch gar nicht die Frage entstehen, ob nicht etwa einzelne Kantone hievon an Baiern, Baden, Württemberg abgetrennt werden sollten. Die Gemeinschaftlichkeit des Besitzes zwischen Süd- und Norddeutschland wird am Reichsausschuss Elsaß-Lothringens dadurch gewahrt werden, daß die gesetzgebende Gewalt in Elsaß-Lothringen von ganz Deutschland, dem Bundesrathe und dem Reichstage gemeinsam ausgeübt wird. Es scheint fast, daß noch vor dem Friedensschlusse das Schicksal von Elsaß-Lothringen definitiv entschieden wird; in Wirklichkeit leidet das Land sehr unter der Halbheit der provisorischen Zustände und würden viele Mißstände beseitigt, wenn die Organisation der neuen Provinz bald ins Leben gerufen würde."

Jorschheim, 4. Jan. Den 22. v. Mts., fand hier die Wahl der Gemeinderathsmitglieder statt und gingen mit fast 2/3 Stimmenmehrheit folgende Bürger aus der Wahlurne hervor:

Augustin Binder, Pantaleon Febr, Franz Anton Zutterer, Peter Gerber, Simon Gerber, Stephan Gerber, Franz Anton Schieble und Bernhard Weimann

Sämmtliche Gewählte gehören der liberalen Partei an. Auch von hier kann bezüglich der Liebesgaben für die im Felde stehenden Soldaten und deren Familien Günstiges mitgeteilt werden. Nachdem schon s. Z. durch freiwillige Beiträge 250 fl. an den Bezirksverein abgeliefert werden konnten, so wurden unlängst aus Gemeinbmitteln (fl. 200) jedem unserer 40 Soldaten durch die freundliche Vermittlung der Vorsteherin fragl. Vereins, Frau Oberamtswann Wallau, geb. von Waenker: 1 Paar Unterhosen, 1 Paar woll. Socken, 1 Sackuch, 58 Stück Cigarren und 2 fl. 34 kr. in baar „franko“ zugesandt."

Vom Kriegsschauplatz.

Wir haben so lange als irgend möglich zugewartet, ehe wir unsere Uebersicht begannen, weil wir stündlich ein Telegramm über den Ausgang der Schlacht bei Delle erwarteten. Bis jetzt ist ein solches nicht eingetroffen.

So dürftig die gestrige Depesche aus Bruntrut (dem Schweiz. Hauptquartier) auch ist, so geht doch daraus hervor, daß deutschseits an einem Sedan für die Voire-Armee gearbeitet wurde. Darüber, ob der Plan gelungen ist, haben wir keine Gewißheit. Möge solche bald eintreffen und die unheimliche Stille seit der Schlacht beenden! Zur Erläuterung des Obigen diene einzuwirken Folgendes:

Von den beiden auf französischem Gebiet nach Belfort führenden Straßen wurde die eine bei Montbelliard, die andere bei Grandvillars durch die Truppen des Generals von Treskow verschanzt. Eine Stunde vor dem letztern Ort liegt Delle, wo die Schlacht stattfand. Bei Delle zweigt eine Straße in die Schweiz (nach Bruntrut) ab. Nicht an der Grenze, bei Venceourt stellten die

Formalitäten übernehme. Der Arzt, der sich die unglückliche Situation des Freiherrn vergegenwärtigte, versprach, dem Wunsche zu willfahren.

„Ich will mir erst die Leiche ansehen, sehen, ob noch Wiederbelebungsversuche möglich sind, was ich nach Ihren Andeutungen allerdings bezweifeln muß, und dann werde ich das Weitere veranlassen.“

Gegen halb sechs Uhr Morgens betraten der Arzt und Curt das Zimmer. Im Salon brannte noch das Licht, dessen sich Curt bedient hatte. Er schloß die Thür zum Schlafgemach auf und deutete schweigend auf die geschlossenen Vorhänge des Bettes. Er war nicht im Stande ein Wort hervorzubringen. Er ließ sich auf den Stuhl nieder, und jetzt zum ersten Male befeuchteten einige Thränen seine Wangen. Der Arzt schlug die Vorhänge zurück, betrachtete die Leiche mit Aufmerksamkeit und schüttelte mit dem Kopfe.

„Es ist nichts mehr zu machen, Herr Baron, die Leichenstarre ist bereits eingetreten. Die Frau Baronin hat sich unzweifelhaft vergiftet. Sorgen Sie dafür, daß Alles im Zimmer so bleibt wie es ist, daß namentlich die Theekanne dort nicht aus dem Zimmer entfernt wird. Am besten ist es, wir verschließen sie gleich und Sie geben mir den Schlüssel.“

Curt antwortete kein Wort. Der Arzt nahm das Theeservice, welches im Schlafzimmer auf dem Tischchen stand, stellte es in den Wandschrank, verschloß denselben und sagte beim Fortgehen: „In einer Stunde gedenke ich wieder hier zu sein. Der Kreisphysikus ist über

Schweizer ihre Mannschaft auf um alle übertretenden Truppen anzuhalten und zu entwaffnen. Nur die Verwundeten, welche nach Bruntrut gebracht wurden, ließen sie ungehindert passieren.

Wurden die Franzosen bei Delle geschlagen, so konnten sie auf französischem Gebiet den Rückzug nur über die südlich von Delle gelegenen Orte Abbeville und Croix nehmen. Diese Orte wurden aber schon am 1. Jan. von den deutschen Truppen besetzt und am 2. Jan. fand sodann die Schlacht bei Delle statt. Das Sedan war somit ganz richtig geplant und dem geschlagenen Feind blieb nur die Wahl, entweder zu kapituliren oder aber in die Schweiz zu flüchten und vor den Truppen des Generals Herzog die Waffen zu strecken. Daß von einem solchen Ereigniß bis heute nichts verlautet ist sehr bemerkenswerth. Der Plan war gut; ob aller General v. Treskow über eine hinlängliche Truppenmacht verfügte, um den Plan auch nachdrücklich durchzuführen ist eine andre Frage. Viel mußte davon abhängen, ob ein Eingreifen der badischen Division bei Delle am 2. Januar noch im Bereich der Möglichkeit lag.

Feldpostbriefen zufolge hat die badische Division ungeheure Märsche gemacht. Am 27. Dezbr. von Dijon nach Esfertenne, am 28. von da nach Gray, am 29. von Morgens halb 8 bis spät Abends 12 Stunden weit nach Vesoul. Am 30. Dez. war Freitag. Am 31. Dez. weiter gegen Belfort. Von Vesoul über Belfort nach Delle sind es noch 16 Stunden.

Ueber die Stärke der Lyoner Armee widersprechen sich die Angaben der franz. Blätter: sie sprechen von 20- bis 40,000 Mann. Sie wird von dem General Breselles kommandirt, mit dem Gambetta bei seiner neulichen Anwesenheit in Lyon diese Operation eingefädelt haben dürfte.

Der Widerstand, welchen Belfort leistet, ist ein äußerst hartnäckiger und die Belagerung nimmt mehr Zeit und Kraftanstrengung in Anspruch, als man zu Beginn geglaubt hatte. Der Grund hiesfür soll darin liegen, daß die Zerrungslinie wegen der Terrainverhältnisse nicht völlig geschlossen werden kann, daß somit eine Kommunikation zwischen der Festung und dem Lande fortwährend besteht. Aus dem Lager unserer Truppen vor der Feste wird dem „Schwäb. Merk.“ von einem württembergischen Artilleristen geschrieben: „Die Franzosen machen täglich Ausfälle, die oft ziemliche Dimensionen annehmen, so daß man schon zufrieden sein darf, wenn es täglich mit 20 bis 30 Verwundeten abgeht. Es handelt sich immer um den Besitz des Dorfes Beville, das nach der Aussage unserer Offiziere der Schlüssel von Belfort ist. Immer schwankt der Besitz dieses Dorfes, einmal nehmen es die Preußen, dann eintreiben es die Franzosen wieder, aber nur, um es am anderen Tage wieder zu verlieren. Gegenwärtig ist es wieder in den Händen der Deutschen und heute Nacht werden unsere Kameraden von der 4. Batterie eine 12-pfündige Batterie erbauen, die den Franzosen die Luft vertreiben wird, es uns wieder zu nehmen. Ist uns sein Besitz bleibend gesichert, dann wird die Eroberung von Belfort in nicht mehr allzu weiter Ferne liegen, aber Blut wird es uns immer noch kosten, bis das Ziel erreicht ist. Belfort ist stark und fest, wenn man es zum ersten Male sieht, hält man es geradezu für unmöglich, daß man es einnehmen könnte. Wenn man aber Gelegenheit hat, die Belagerungsarbeiten, die zwar langsam, aber sicher vorwärts schreiten, mit aufmerksamem

Land, ich hoffe indeß, daß er, wie er mir vorgestern sagte, heute in aller Frühe hier eintrifft.“

Gurt blieb wieder allein. Er war so abgespannt, daß ihn der Schlaf übermannte, und erst gegen acht Uhr wurde er durch Geräusch im Nebenzimmer aus dem bleiernem, schweren, aber nicht erquickenden Schlummer aufgeweckt. Er stand auf und fand im Nebenzimmer den Arzt, sowie vier andere Herren, die ihm als der Kreisphysikus, der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter vorgestellt wurden. Der vierte war jedenfalls der Protokollführer. Während von den beiden Ärzten in Gegenwart des Staatsanwalts die Obduktion der Leiche vorgenommen wurde, blieb Curt mit dem Untersuchungsrichter, und dem Protokollführer allein im Zimmer. Der Untersuchungsrichter, Professor Hocker, forderte den Baron in höflicher Weise auf, ihm alle Einzelheiten mitzutheilen, welche vielleicht geeignet sein möchten, über die Veranlassung zum Selbstmord der Frau Baronin von Klattan einiges Licht zu verbreiten. Curt erzählte auf die verschiedenen Fragen des Untersuchungsrichters, daß er vorgestern, am 3. August, mit seiner Frau hier eingetroffen sei.

Er habe dieselbe gestern Abend sieben Uhr verlassen. Er habe sie aufgefordert, mit ihm einen Spaziergang durch den Gurgarten zu machen, diese Einladung habe sie jedoch abgelehnt, weil sie sich von der Reise noch etwas ermahlet gefühlt habe. Er habe durchaus nicht Auffälliges an ihr bemerkt, sie sei ruhig wie immer gewesen u. in ihrem ganzen Benehmen habe nichts auf eine außergewöhnliche Gemüthsstimmung schließen lassen. (Fortf. folgt.)

Blicke zu verfolgen, kommt man doch immer mehr zu der Einsicht, daß das für unmöglich Gehaltene doch möglich ist. Das Schloß Belfort ist ein wahrer Niesenbau, der kühn auf einem hohen Felsen zum Himmel ragt und anfangs jedem Angriffe zu trocken schien. Die Franzosen schossen aus allen Winkeln heraus auf uns. Aber wir kalblütigen deutschen Soldaten banten eben, ohne sonderlich auf die springenden Feinde zu achten, dem feuerspeienden Koloss gegenüber unsere Batterien, und jetzt schon haben ihn unsere Granaten so mitgenommen und durchlöbert, daß sich die Franzosen kaum mehr hineinwagen, um auf uns zu schießen. Nach der Aussage von Gefangenen liegen viele Geschütze demontirt in den Höfen, und die besten Artilleristen, die uns anfangs durch ihr wohlgezieltes Feuer so vielen Schaden zufügten, liegen in den Lazarethen und müßten durch Neulinge ersetzt werden.“

Die 13. Division, welche von Metz abmarschirt ist und von der man nicht wußte, ob sie sich westlich zu Prinz Friedrich Karl oder östlich zu General Werder wenden würde, hat am 21. Dez. ihr Hauptquartier in Châtillon sur Seine, demselben Orte, wo Menotti Garibaldi das Landwehrbataillon Luna überfallen hat. Die Division scheint dort eine beobachtende Stellung einzunehmen, um Unterbrechungen der nördlich gelegenen Eisenbahnverbindung vorzubeugen. Die 14. Division, welche mit der vorigen das 7. Armeekorps bildet, war bei der Belagerung der nördlichen Festungen beschäftigt und ist jetzt in Mézières eingezogen.

Dem „Journ. de Jécamp“ vom 28. v. zufolge ist das Lager von Conlie aufgehoben. Die irgendwie verwendbaren Truppen sind zur Armee Chaney's dirigirt, der Rest geht nach Rennes (in der Bretagne, 33 Stunden westlich von Le Mans.)

Die „Indep. Belge“ meldet aus Lille vom 31. Dezbr.: Die Preußen haben ihren Demonstrationen gegen Lille und Cambrai keine Folge gegeben; ihre Plänker sind überall. Die Nordbahn-Gesellschaft räumte alle Stationsgebäude südlich von Lille. Das Hauptquartier Kaiserherbes hat Vitry verlassen; es ist unbekannt wohin. Ein Zusammenstoß wird erwartet. Abbeville hat kapitulirt. Eine Ordre des Generalkommissärs verfügt, daß jede Desertion oder Flucht die Deportation nach dem Lager von Cherbourg nach sich ziehe. 300 mobilisirte Nationalgarden aus Hazebrouck wurden wegen Meuterei deportirt.

Ueber den Ernst der Kriegslage und über die neuen Anforderungen, die an Deutschlands Wehrkraft zu stellen sind, gibt sich der militärische Mitarbeiter der „Schw. Ztg.“ keinen Illusionen hin. Fällt die feindliche Hauptstadt — schreibt er — binnen wenigen Wochen, so haben die inzwischen im äußersten Norden und Westen, namentlich aber in den weiten Gebieten des Südens erfolgenden Rüstungen des Feindes nichts Bedenkliches. Gehen aber noch viele Wochen hin, ehe die Hauptstadt bezwungen ist, so kann die Nothwendigkeit eintreten, abermals eine neue Campagne zu unternehmen. Wir zweifeln nicht daran, daß auch in dieser neuen Campagne der Sieg unseren Fahnen tren bleiben würde, dennoch aber läßt diese Eventualität darauf bedacht sein, unsere Heere möglichst zu verstärken. Der Moment ist gekommen, wo wir Alles in die Waagschale werfen müssen, was wir irgend aufzustellen vermögen. Wir sind deshalb darauf gefaßt, daß an die Leistungsfähigkeit, die Opferwilligkeit und den Patriotismus Deutschlands ein neuer Appell ergehen wird. Es handelt sich nicht allein darum, des Sieges gewiß zu sein, wenn Trochu seine immer mehr zu Soldaten heranreifenden Mobilgarden neben der Linie noch zu Massenansätzen verwendet, oder wenn abermals Ersahheere den Weg gegen Paris einschlagen sollten, sondern, — und hieran erkennen wir das wesentliche Moment — nach dem Falle von Paris greife Heeresmassen auf französischem Boden zu haben, um dem Gegner die Hoffnungslosigkeit weiteren Widerstandes ad oculos zu demonstrieren, nöthigenfalls aber sofort nach dem südlichen Frankreich vorstoßen zu können, ohne unsere Okkupation des Nordens zu beeinträchtigen. Wir dürfen weder uns wundern noch erschrecken, wenn in der nächsten Zeit alle noch in der Heimath befindlichen fähigen Truppenkörper sofort über die Grenze geführt, wenn neue junge Rekruten eingestellt, alle zeitweis als unbrauchbar bezeichneten Leute zu ten Fahnen gerufen, überzählige Reservisten der Kavallerie behufs Verwendung im Befähigungsdienste mit dem Gewehr ausgebildet und andere ähnliche Maßregeln getroffen werden.

Der Berner „Bund“ theilte kürzlich ein Schreiben eines schweizerischen Militär-Arztes mit, worin Beschwerde geführt wird über unerhörte Verletzungen der Genfer Konvention, deren sich die Franzosen neuerlich schuldig gemacht. Er schreibt: „Die Genfer Konvention ist in den Gefechten in den Wäldern von Orleans vielfach verletzt worden. Ich sah am 30. November einen französischen Militär-Arzt, von dem nicht nur französische Gefangene es behaupteten, sondern der selbst offen es eingestanden.

daß er mit seinem Revolver viele preussische Verwundete erschossen hat. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und füsillirt. Viele Francireuzer — so erzählten uns zahlreiche Verwundete — zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche und glaubten so ihr Leben zu versichern. Das Zielen auf Verwundete kam öfters vor, und Verschiedene wissen von solchen, die 3 bis 5 Schüsse im Leibe haben, und erzählen bereit von dem Vergnügen feindlicher Patrouillen, auf noch lebende Verwundete Feuer zu geben. Franzosen aller Truppengattungen mit einer Genfer Binde drängten sich in die von den Preußen besetzten Dörfer, rekonozzirten und informirten sich nach allen Seiten, bis sie endlich verhaftet wurden. Verschiedene Fälle von Verwundungen rühren von Explosions-Flintenkugeln her, deren eine unabgeschossen ich dem General-Arzt übergeben konnte. (Und Frankreich beschuldigte fälschlich unser Baden dieser Barbarei!) Patienten fühlen erst einen Schuß und bald darauf einen zweiten stärkeren. Sie haben nur Eine Schußöffnung dabei, aber riesige Zerstörungen. Ich habe zum Beispiel einen Fall: Eintritt der Kugel in der Mitte der Wade, und der Schußkanal läuft durch die Kniekehle in die Mitte des Oberschenkels.“

Die beschriebenen drei Batterien, aus denen der Mont Avron beschoßen wurde, liegen auf den Anhöhen, welche das Marnethal begrenzen und bilden drei Seiten eines Vierecks, in dessen Zentrum sich der Mont Avron erhebt, während die vierte Seite durch das Fort Noisy gebildet ist. Die Entfernung der deutschen Batterien vom Mont Avron beträgt etwa 4000 Schritt, ist also ziemlich groß, aber für unsere an's Mährchenhafte streifende Artillerie doch noch mit voller Sicherheit und größtem Erfolge zu überwinden. Die beiden, den Forts zunächst liegenden Seiten des oben erwähnten Vierecks sind die Batterien von Noisy le Grand und Raincy. Diese eignen sich vorzüglich zur Beschießung der Forts, welche auch schon während des Feuers an den Mont Avron ihren Theil mitbrachten, dann aber, nach der Räumung des Mont Avron, am 31. Dez. und 1. Jan. förmlich bombardirt wurden. Die deutsche Depesche drückt sich hierüber nicht ganz klar aus, es ist jedoch durch Pariser Balkondepeschen vollständig bestätigt, nicht nur, daß der Verlust des Mont Avron große Betrübniß hervorbrachte, sondern auch, daß das Feuer in den folgenden Tagen gegen die Forts selbst gerichtet wurde. Die Zahl der Granaten mit denen ihnen das Neujahr angeschossen wurde, geben die Franzosen auf 12,000 an.

Winnen zwei Tagen waren die 3 Forts der Ostseite zum Schutze gebracht, d. h. die Geschütze derselben aus einer Entfernung von 6000 Schritt durch die Schießharten hindurch zusammengeschossen — eine höchst bewundernswürthe artilleristische Leistung, welcher die Franzosen nichts Aehnliches an die Seite zu stellen haben. Ueber die Fortsetzung des Kampfes kann man keiner mit einiger Wahrscheinlichkeit umgebene Vermuthung hegen. Es ist möglich, daß die Franzosen die unbrauchbaren Geschütze durch andere ersetzen und den Kampf wieder aufnehmen. Die Zwischenzeit dürfte aber deutschseits dazu benützt werden, um unbelästigt auf dem Mont Avron Schanzen zu errichten, um alsdann dem Feuer der Forts desto kräftiger zu begegnen. Es ist aber auch möglich, daß der Angriff auf die Ostfront nur ein Schein-Angriff war und daß wir dieser Tage mit der Nachricht überrascht werden: die Batterien auf der Südwestseite (St. Cloud, Sévres, Meudon, Moulins) hätten ihr Feuer auf die Forts v. Jussy, Vanves und Montrouge, sowie auf die Bastionen von Point du Jour eröffnet. In welcher Reihenfolge die einzelnen Aktionen auf einander folgen werden, das weiß Niemand als der Kriegsrath.

Durch die Kapitulation von Mézières ist nun wieder eine Eisenbahnlinie frei geworden. Dieselbe führt von Metz bezw. Luxemburg an 5 weitem franz. Festungen vorüber (Thionville, Montmédy, Sedan, Mézières und Soissons) welche sämmtlich in unsern Händen sind.

Die Festungen in Deutschland sind schon alle mit französischen Gefangenen überfüllt. Der Transport der letzteren in offenen unbedeckten Kohnenwagen Tag und Nacht bei einer Kälte von 8 bis 10 Grad, wie dies leider schon mitunter geschehen ist, erzeugt aber Krankheiten und ist eine Härte, welche die deutsche Humanität selbst gefangenen Gegnern nicht zumuthet. Bedeckte Wagen sind indeß nicht zur Genüge vorhanden und es sollen deshalb jetzt auch die großen Forts bei Metz zur Aufnahme der Gefangenen mit verwandt werden. In 12-14,000 Gefangene wird man immerhin in diesen Forts und in den andern öffentlichen Gebäuden von Metz unterbringen können. Ihre Bewachung macht im Allgemeinen daselbst auch keine größeren Schwierigkeiten, als in einer deutschen Festung.

Königsberg, 5. Jan. General v. Mantuffel telegraphirt aus Amiens, 3. d.: General v. Bentheim überfiel mit Truppen des 1. Armeekorps früh Morgens die Franzosen auf dem linken Seine-Ufer. 3 Kanonen, 3 Fahnen und 500 Gefangene genommen. Ferner telegraphirt v. Bentheim aus Reuen, 4. d.: Theile der 1. Division und das 44. Regiment überfielen den Feind in Montlincour la Loube, nahmen 8 Offiziere, 300 unverwundete Gefangene, 2 Geschütze und 3 Fahnen. Verfolgung über Bourgachard hinaus. Gefechtsdauer den Tag über.

Genf, 4. Jan. Laut Meldung aus Dijon vom 3. d. erfolgte gestern in der Nähe von Saulieu (westlich von Dijon und nördlich von Autun) ein Zusammenstoß zwischen einer preussischen Kolonne von 7 bis 800 Mann von Semur auf Montlay marschierend, und einem Bataillon Garibaldianer nebst einer Kompagnie Genietruppen u. einer Kompagnie Nationalgarde von Saulieu.

Bern, 4. Jan. Die Franzosen machen rückgängige Bewegungen gegen Befangon. — General Bastrow hat Verbindung mit General Werber.

Verailles, 5. Jan., Morg. 10 Uhr. Der König an die Königin. Seit 9 Uhr beginnt die Beschickung der Südforts von Paris bei herrlichem windstillem Wintertag; 9 Grad Kälte ohne Schnee.

Bern, 4. Jan. (Bund.) Nachdem am 2. d. in Folge eines Gefechts zwischen Croix und Abbevillers 188 Mann französischer Truppen, darunter 14 Offiziere, auf schweizerisches Gebiet über-

getreten sind, hat der Bundesrath für deren Unterbringung in Gemäßheit der Neutralitäts-Verordnung folgende Verfügungen getroffen: 1) Die Soldaten sind in der Kaserne in Thun unterzubringen, militärisch zu bewachen und angemessen zu beschäftigen. 2) Die Offiziere haben sich nach Luzern zu begeben, wo ihnen auf Verlangen in der Kaserne Wohnung angewiesen wird. Dieselben haben sich auf Ehrenwort zu verpflichten, den Stadtbezirk nicht zu verlassen. Die Besoldung und Verpflegung ist, wie folgt, geregelt: Offiziere, wenn sie darauf Anspruch machen, Unterkunft in der Kaserne; Offiziersstich wie die schweizerischen Offiziere; tägliche Besoldung 2 Fr. Unteroffiziere und Soldaten: Unterkunft in der Kaserne, obligatorische Verköstigung nach Reglement, tägliche Besoldung 25 Rappen nebst angemessener Zulage je nach den Leistungen für diejenigen, welche zu Arbeiten verwendet werden.

Uns zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Dijon vorgestern von den Deutschen wieder besetzt worden ist.

Geld-Cours.	
Preuss. Kassenscheine fl. 1 44/4-45 1/4	Rand-Dufaten fl. 5 37-39
Preuss. Friedrichs'or fl. 9 58 1/2-59 1/2	20-Kranen-Stücke fl. 9 31-32
Holländ. fl. 9 46-48	Englische Sovereigns fl. 11 55-59
Schwed. 10fl. Stücke fl. 9 54-58	Dollars in Gold fl. 2 27-28

!! Gedenket der armen Vögel !!

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Botte.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeit berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 4.

Dienstag, den 10. Januar

1871.

Zur gemischten Schule.

In unserm vorigen Artikel in Nr. 3 haben wir als wesentliche Ursache der ungenügenden Lösung der Aufgabe der Volksschule das Vordringen des konfessionellen Elements betont. Wir könnten außer unserer eigenen Erfahrung in dieser Richtung eine Reihe von Gewährsmännern für die ausgesprochene Ansicht anführen, wir könnten auch auf eine Reihe von direkten Erziehungsnachtheilen hinweisen, welche diese konfessionelle Richtung im Befolge hat, deren nicht geringster darin besteht, daß das kindliche Gemüth schon früh mit Fragen behelligt wird, die den innersten Menschen berühren, und an deren Lösung das reifste Mannesalter oft verzweifelt; wir wollen aber hier zur Begründung unserer Ansicht, daß die gemischten Schulen, auch bisher als diejenigen gegolten haben, in welchen die Grundlagen zur eigentlichen Bildung gelegt werden, darauf aufmerksam machen, daß alle sogenannten höheren Schulen: höhere Bürgerschulen, Gymnasien, Lyceen, Universitäten und politische Anstalten konfessionslos oder gemischte Schulen sind. Warum, fragen wir, sollen diese anerkannten Bildungsvorteile ein ausschließliches Vorrecht der bemittelteren Bevölkerung sein, und die große Masse sie entbehren? Und es ist gewiß kein Zeichen des Fortschritts, und fördert sicher nicht das Bewußtsein von gleichen Rechten und Pflichten, wenn heutzutage die Curie sich bemüht, auch diese höheren Anstalten (siehe Anstalt in Breisach) bis zu der projektirten spezifisch katholischen Universität hinauf, als ausschließlich konfessionelle Anstalten einzurichten.

Kommen wir nach diesen Erörterungen gemäß unserm Vorhaben auf unsere hiesigen Verhältnisse und ziehen für uns einen Schluß, so müssen wir, nachdem nicht nur die größten Städte des Landes, sondern auch der Rheinpfalz und eine Stadt in unserer Nachbarschaft, (Müllheim) welche bezüglich der Einwohnerzahl ziemlich die gleichen Verhältnisse darbietet wie Emmendingen, entschieden die Forderung stellen, daß auch hier Schritte gethan werden, um die gemischte Schule ins Leben zu rufen.

Denn sehen wir auch ab von den entschiedenen Vortheilen in bezüglich der gemeinschaftlichen Erziehung der Jugend, die bestimmt ist, Freud und Leid mit einander zu ertragen, welche gewiß nicht zu unterschätzen sind, so müßten uns schon die Rücksichten darauf beistimmen, daß offenbar mit den gleichen, ja mit weniger pekuniären Mitteln, viel mehr geleistet werden kann. (Schluß folgt.)

Uebersicht der Tagesereignisse.

Mit welchem Bangen pflegte seit dem Neujahrsgruß, der dem italienischen Kriege voranging, die politische Welt dem Empfang in den Tuilerien beim Anbruch eines neuen Jahres entgegenzusehen! Diesmal war es anders! Nicht in Paris fand am 1. Januar ein glänzender Empfang statt, wohl aber in der französischen Königsstadt Versailles, und derjenige der den Empfang abhielt war der deutsche Kaiser! Bei der offiziellen Beglückwünschung sprach König Wilhelm folgende Worte: „Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Ort und an diesem Tage zu vereinigen. Ihrem Heldenmuth, Ihrer Ausdauer, sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe ich es zu verdanken, daß es bis zu diesem Erfolge gekommen ist, aber noch sind wir nicht am Ziele. Noch liegen große Aufgaben vor uns ehe wir zu einem ehrenvollen dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie Sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet.“ — Dieser Ceremonie folgte ein Festmahl, an welchem sämmtliche deutschen Fürsten theilnahmen. Der Toast des Königs betonte wiederum einen ehrenvollen Frieden. Seine Worte lauteten: „Ich erhebe mein Glas um das neue Jahr zu begrüßen; auf das vergangene blicken wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnung. Der Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen, Mein Dank aber den anwesenden deutschen Fürsten, die theils Führer in diesem Heere gewesen sind, theils sich ihm angeschlossen hatten. Die Hoffnungen richten sich auf die Krönung des Werkes: einen ehrenvollen Frieden.“ Dieser Toast wurde erwidert durch unsern Großherzog Friedrich von Baden mit folgender Ansprache: „Gestatten Ew. kgl. Majestät, daß ich im Namen der hier anwesenden deutschen Fürsten aufrichtig danke für die wohlwollenden Bestimmungen welche Höchstselben auszusprechen geruhten. Es sei mir auch gestattet den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben darüber, daß uns vergönnt ist beim Beginn dieses viel verheißenden Jahres um den siegeskrönten König, Heerführer versammelt zu sein. Das deutsche Heer hat unter Ew. kgl. Maj. glorreicher Führung die Einheit der deutschen Nation gegen den äußern Feind erkämpft. Ew. kgl. Maj. haben im Verein mit den deutschen Fürsten und den freien Städten den unschätzbaren Werth dieses heldenmüthigen Kampfes wohl erkannt, und denselben behätigt in dem Streben die innere Einheit der Nation als schönsten Lohn für die großartigen Opfer zu dauernder Größe zu erheben. Der

Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

Darauf sei er in das Curhaus gegangen, habe sich einige Zeit im Spielaal aufgehalten und auf der Terrasse vor dem Curhause einen alten Bekannten und früheren Kameraden, den Lieutenant von Dambach, wiedergesunden. Von diesem sei er eingeladen worden, ein kleines Souper mitzumachen, und das habe ziemlich lange gedauert. Als er etwa um die vierte Morgenstunde ins Hotel zurückgekehrt sei, habe er die Thür verschlossen gefunden. Er habe sich durch den Hauptschlüssel die Thür vom Portier öffnen lassen, und als er in das Schlafzimmer eingetreten sei, habe er seine Frau todt am Boden gefunden. Sobald er die Situation sich klar zu machen vermocht, habe er sich zum Arzt, Dr. Wenzel, begeben, und dieser habe das Weitere veranlaßt. Weiteres könne er nicht sagen, und Weiteres wisse er nicht.

„Aus alledem“, sagte der Untersuchungsrichter, „scheint mir noch nicht mit Nothwendigkeit hervorzugehen, daß hier ein Selbstmord vorliegt. Nichts von dem, was Sie sagen, ist geeignet, die Möglichkeit eines vorliegenden Verbrechens geradezu auszuschließen. Hatte Ihre Frau Gemahlin einen Feind oder eine Feindin, denen möglicherweise ein Akt der Rache zuschreiben wäre? Ein Mord aus gewinnlicher Absicht

scheint doch nicht vorzuliegen; Sie haben mir wenigstens nicht gesagt, daß Sie irgend etwas vermüth hätten.“

Curt versetzte: „Ich wüßte nicht, daß meine Frau jemals einen Feind oder eine Feindin gehabt hätte. Von Mord ist ebenfalls keine Rede. Ich traf meine Frau in demselben Anzuge und mit demselben Schmuck, wie ich sie verlassen hatte, und das Portemonnaie lag auf dem Nachtschilde. Ich befürchte leider, daß meine Frau sich selbst den Tod gegeben hat.“

„Worauf begründen Sie diese Vermüthung? Besaß Ihre Frau ein leidenschaftliches, excentrisches Temperament?“

„Im Gegentheil“, versetzte Curt, „sie war ruhig und milde. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich meiner Frau niemals auch nur etwas Absonderliches, geschweige denn den Entschluß zum Selbstmord hätte zutrauen können. Sie war in ihrem ganzen Benehmen stets ruhig und überlegt, so daß ich in ihrem Charakter allerdings nicht den leinsten Anhalt für meine Vermüthung finde.“

Der Untersuchungsrichter versetzte nach einigem Zaudern: „Sie müssen mir gestatten Herr Baron, eine Frage zu stellen, die ich ungern an Sie richte, deren Beantwortung aber möglicherweise von Belang sein kann. Lebten Sie mit Ihrer Frau Gemahlin nicht glücklich in der Ehe?“

Curt strich sich seinen Schnurrbart und blickte unausgesetzt auf eine Blume, welche in den Teppich geweht war. „Ich will Ihnen nichts verhehlen, Herr Professor“, sagte er nach einigem Zögern. „Unsere

Holz-Versteigerung.

In dem Domänenwald **Theningen Allmend,** Weichholz = Schlag Nro. 8, werden bis

Dienstag den 10. Januar 1871 nachstehende Hölzer mit einem halbjährigen Zahlungs-termin öffentlich versteigert:

5 Klafter Buchene, 8 Klstr. eichene, 6 Klafter gemischtes Scheitholz, 6 Klstr. eichene, 28 Klstr. gemischtes Fingelh Holz, 5 Klstr. Stockholz; 1600 Stück Buchene, 3000 Stück eichene u. 10,000 Stück gemischte Wellen, 150 Stück Weichholzfäshinen und 1 Loos Schlag-Abraum.

Eodann 23 Stämme eichene, 3 Stämme eichene, 22 Stämme birkenes Nutzholz, 24 Stück eichene Wagner-Stangen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlag unweit der Nimburger Pflanzschule. Emmendingen, den 1. Januar 1871.

Gr. Bezirksforstf. **Fischer.**

Dankagung.

Für die unsern Kindern huldvoll gespendeten Weihnachtsgeschenke sagen wir den edlen Gekern, sowie dem Herrn A. Dölter in Emmendingen für seine Vermittlung auf diesem Wege unsern schuldbigen Dank. Nimbura u. Bettingen, 31. Dez. 1870.

Juliana Danzeisen geb. Wippert.

Katharina Müller geb. Junghäni.

Magdalena Guldenfuß geb. Schopferer.

Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, im 2. Stock nebst Küche, Keller, Büche und Holzplatz hat auf 1 April zu vermieten und kann auf Verlangen Stallung und Scheuer dazu abgegeben werden. **Alechner Schöchlin Wwe.**

Flanelle,

Flanellhemden,

in **reicher Auswahl** wieder eingetroffen, bei **Jos. Dumüller.**

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei.

Mechanische Leinen-Weberei.

Für die's längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen**, wie auch zum **Weben** **Werg, Hanf und Flachs**, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.

Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem Hanf und Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Richtigkeit der Hemdenleinen, Wergen, Bauerntücher, Switze u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig. **Die Agenten:**

J. Reisinger in Emmendingen.

H. Schwarzbauer in Niegel.

Jul. Hofwog in Emdingen.

E. Wagner z. Nebstodt in Rothweil.

J. Fächter in Kenzingen.

Soeben traf bei mir ein: Im Neuen Reich.

Wochenschrift

für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst.

von **Gustav Freitag** und **Alfred Dove.**

Preis halbjährlich (26 Hefte) fl. 7 12 fr. Heft 1 steht zur geneigten Einsicht zu Diensten. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Verforgung aller Zeitschriften pro 1871.

Freiburg, 5. Januar 1872,

Carl Trömer's

Univ. Buchhlg. Bertholdstr. 18. Emdingen.

Geld auszuleihen.

150 Gulden sind auszuleihen bei dem **Spitalfond.**

Gefunden

wurde ein grauer Pelztaucher. Näheres bei der Expedition d. Blattes.

Wohnung zu vermieten.

Der obere Stock, worin Schneider Schwörer wohnt, ist zu vermieten.

Aug. Sebel.

Wollene Socken, baumwollene Unterhosen,

für Militair zum Ankaufspreis, bei **Jos. Dumüller.**

Als wirksames Hausmittel gegen

alle catarrhalischen Zustände haben sich

die Stollwerk'schen Brustbonbons das

volle Vertrauen aller Leidenden er-

worben. Zum Preise von 14 Kr.

je Packet sind dieselben vorrätzig

in Emmendingen bei **Jacob Reiss** und

C. F. Schumacher.

„Breisach bei G. A. Herbst,

„Ehstetten bei Apotheker Ziegler,

„Emdingen bei J. Berneth,

„Ettenheim bei Th. Werber,

„Waldkirch bei W. Grafmüller,

„Kenzingen bei H. Mayer-Seramin,

„Gutenbach bei W. Furtwängler,

„Furtwangen bei Apotheker C. Müller,

„Triburg bei Konditor Fr. Pfaff.